

Naturnahrung, die allerdings sehr variabel, unkontrollierbar und mehr oder weniger dem jahresbedingten Zufall ausgeliefert ist, und Zusatzfutter arbeitet, erscheint der Einsatz eines hochwertigen, vielseitigen und die Nährstoffansprüche der Fische voll erfüllenden Mischfutters um so mehr gerechtfertigt. (Vor allem ist ja außer einem günstigen Futterquotienten — der unter besonders günstigen Bedingungen vielleicht auch mit anderen Futtermitteln zu erreichen wäre — und der preislichen Seite die gleichmäßige Versorgung der Fische mit allen nötigen Nährstoffen zu erwähnen, die eine Konditionsstärkung der Fische bewirkt, die sie gegen Infektionskrankheiten wesentlich resistenter macht. Eventuelle Bedenken über die Höhe des Preises müssen daher auch das Risiko von Verlusten durch Seuchen bei Fütterung mit herkömmlichen, billigeren, aber in ihrer Zusammensetzung zu einseitigen Futtermitteln berücksichtigen. Die Red.)

Speziell im Hinblick darauf, daß die bisher üblichen Futtermittel, wie Getreide, Lupine, Ölkuchen usw., im allgemeinen auch unter günstigsten Verhältnissen einen „relativen“ Futterquotienten von etwa 3—4 aufwiesen, mit neuzeitlichen Karpfenmischfuttern unter gleichen Verhältnissen aber ein solcher von 1—1,5 erreichbar war, entbehrt die Kritik am „Konfektionsfutter“ jeder wirtschaftlichen

Grundlage. Überdies ist ja durch die mögliche höhere Besatzdichte in gut durchströmten Teichen auch ein höherer Hektarertrag und damit eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Teichflächen zu erreichen.

Besonders gut durchgesetzt hat sich das Karpfen s e t z l i n g s f u t t e r wegen seiner Wirtschaftlichkeit bei Satzfishzüchtern. Diese haben durch Anwendung dieses Futters bereits wesentlich bessere Erfolge erzielt (in der Steiermark und auch im Waldviertel), obwohl das Optimum bei weitem noch nicht erreicht erscheint, da die Umstellung von der althergebrachten Fütterungsmethode und Aufzuchtart auf den neuesten Stand der Wissenschaft aus technischen oder kapitalbedingten Gründen nicht von heute auf morgen vorgenommen werden kann.

Mag sein, daß unsere Kenntnisse der Nährstoffbedürfnisse und die damit zusammenhängende Möglichkeit, die Fischfleischproduktion durch weiter verbesserte Mischfutterrezepte abermals zu steigern, noch unzureichend sind; bei Vergleich der auf den Gebieten der übrigen tierischen Erzeugung gerade durch den intensiven Mischfuttereinsatz in den letzten Jahrzehnten erzielten Steigerungen von Leistung und Ertrag erscheint die Ansicht gerechtfertigt, auch auf dem Gebiete der Karpfenmast noch Großes zu erwarten.

ALOIS LACKNER, Lienz

Das Verhalten der Fische bei Hochwasser

Wie im Heft 1/67 schon berichtet wurde, erlitt der Fischbestand in Osttirol und Kärnten durch das Hochwasser im September 1965 argen Schaden. Leider wiederholte sich das gleiche Ereignis im August und November 1966 und man kann sagen, was im Jahre 65 übrig blieb, wurde zum Großteil bei diesen Katastrophen vernichtet. Für den Fischer interessant ist nun, wie sich die Fische, hier in Osttirol vorwiegend Forellen und Äschen, bei diesen Hochfluten verhielten.

Vor dem Hochwasser 1965 zeigten die Forellen, wie dies besonders auffällig im Defreggerbach beobachtet wurde, eine außergewöhnliche Beißlust, so daß von manchen Fischern etwas Außergewöhnliches befürchtet wurde. Als man die Verheerungen des Hochwassers dann sah, wurde allgemein angenommen, daß der Fischbestand zum Großteil vernichtet wurde. Um zu sehen, wie es aussieht, wurde versuchsweise in der großen Drau gefischt und man konnte wider Erwarten selbst

anfangs Dezember, um welche Zeit hier ja noch sehr selten gefischt wird, noch recht gute Beute machen, doch waren die Fische durch die wochenlange Hungerkur (die Bachgerinne waren ja wie ausgewaschen und daher keine Naturnahrung mehr vorhanden) vollständig abgemagert und mußten wieder zurückversetzt werden. Der reichliche Fischbestand läßt sich nur dadurch erklären, daß die Fische vom Unterlauf der Drau heraufzogen. In dieser Annahme bestärkt wurde man noch durch die Tatsache, daß auffallend viele Nasen und andere Weißfische vorhanden waren, die hier sonst nur vereinzelt an ihnen zusagenden Stellen anzutreffen sind. Ich fing z. B. in diesem Draurevier in dreißig Jahren eine einzige Nase, Weißfisch gar keinen.

Wie 1965, so zeigten auch 1966 vor dem Hochwasser die Forellen eine vermehrte Beißlust, wie dies besonders im verbauten Teil des Villgraterbaches vor der Einmündung in die Drau, wo sonst wegen der Ergebnislosigkeit nur selten gefischt wird, beobachtet werden konnte. Nach dem Hochwasser im August 1966 jedoch wanderten die Fische zum Großteil flußabwärts, denn es konnten hier bei Versuchsbefischungen nur kleinere, jedoch keine größeren Fische gefangen werden. Besonders auffällig konnte man das Abwandern in den durch das Hochwasser verursachten, bald wieder klar gewordenen Tümpeln der Entwässerungsgräben beobachten. Innerhalb einer Woche waren die dort zahlreich vorhan-

denen Fische verschwunden. Kärntner Fischer hingegen berichteten von recht guten Fangergebnissen, doch waren die Fische auch dort völlig unterernährt, denn sie hatten sich vom Vorjahr her noch nicht erholen können. Man stand direkt vor einem Rätsel, und selbst ältere, erfahrene Fischer wußten keine Deutung hiefür. Zu auffällig war das geradezu gegenteilige Verhalten der Fische nach den beiden Katastrophen. Allgemein war man der Ansicht, daß hier ein besonderes Ereignis mitgespielt habe oder bevorstehe. Als dann im November neuerdings das Hochwasser kam, glaubte man des Rätsels Lösung gefunden zu haben. Wie nämlich die Fische durch vermehrte Beißlust die bevorstehende Regenzeit ahnten, so ahnten sie wahrscheinlich auch die dritte Hochflut und glaubten vielleicht durch das Abwandern in das tiefere Wasser mehr Sicherheit zu haben. Man sagt nicht umsonst, daß manche Tiere für gewisse Ereignisse eine Vorahnung haben und sich dementsprechend verhalten.

Es wird befürchtet, daß durch diese Katastrophen die Fischerei hier auf Jahre hinaus geschädigt bleibt, denn es haben auch vielleicht zu ergreifende Maßnahmen, wie Einschränkung des Fischens, Fütterung und vermehrter Einsatz so lange wenig Aussicht auf Erfolg, als die großen Räumgeräte in den Gerinnen tätig sind und die Nahrung nicht in genügender Menge vorhanden ist.

PHILIPP MÜLLER, Villach:

Erfreuliches am Draufischbestand im Villacher Raum nach dem Hochwasser

Auch ohne Beute machen zu dürfen, ist es ab Mitte März für den Sportangler am Drauwasser interessant. Die Zeit bis zum hohen Wasserstand der Hauptschneesmelze ermöglicht es, festzustellen, was an Fischen vorhanden ist.

Deshalb war ich heuer besonders fleißig draußen und konnte, was mir auch viele

meiner Kameraden bestätigten, Erfreuliches feststellen. An Äschen haben erstaunlich viele die drei Hochwasserkatastrophen überlebt. An Stellen, wo die Fische einigermaßen Schutz fanden (Einmündung von Bächen, hohe Werksgerinne), ist der gute Bestand erhalten geblieben. Besonders erfreulich ist, daß auch viele zweijährige Äschen vorhanden sind. Da

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Lackner Alois

Artikel/Article: [Das Verhalten der Fische bei Hochwasser 103-104](#)